

Kommerzialisierung: Was will die Bundesärztekammer?

Im November 2018 hat das Deutsche Ärzteblatt einen bemerkenswerten Artikel zur Ökonomisierung gebracht. Er ist überschrieben: "Gegen die Kommerzialisierung" und berichtet über eine Tagung der Bundesärztekammer in Berlin mit dem Titel: "BÄK im Dialog – Patientenversorgung unter Druck" (Heft 48, A 2213). Die Kommerzialisierung des Gesundheitswesens ist in der Tat ein Thema von grundlegender Bedeutung und Bundesärztekammer und Kassenärztliche Bundesvereinigung sind die Herausgeber des Deutschen Ärzteblatts. Man konnte also erwarten, dass die verfasste Ärzteschaft hier ihre Haltung zu dieser Grundsatzfrage offenlegt. Merkwürdigerweise geschieht das aber nicht. Der Artikel referiert zwar mehrere gut begründete Positionen verschiedener Einzelakteure, die Ärzteschaft als handelnde Instanz bleibt aber im Hintergrund.

Nach dem Bericht hatte die Tagung zwei Phasen. In der ersten Phase ging es um kritikwürdige Strukturen im Gesundheitswesen, in der zweiten um mögliche Aktionen zu deren Verbesserung. Prof. Montgomery, Präsident der Bundesärztekammer, markierte die Grenze zwischen Wirtschaftlichkeit und Kommerzialisierung. Auch von Ärzten könne wirtschaftliches Verhalten erwartet werden, aber die Ökonomie habe den Zielen der Medizin zu dienen, nicht umgekehrt. Er verteidigte das oft als Grundübel beschuldigte DRG-System. Es sei ohne Alternative. Falsch sei aber, das System ausschließlich über DRGs zu finanzieren. Die Kinderärztin Dr. Annic Weyersberg argumentierte entsprechend dafür, die Kinderheilkunde wegen ihrer besonderen Bedingungen aus dem DRG-System herauszunehmen. Prof. Marckmann, hier eingeführt als Vorstand des Instituts für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin der LMU München, stellte sein Konzept der Integration von Ethik und Betriebswirtschaft vor (es baut auf Mitarbeiterbefragungen, wir haben es bei Downloads unter „Kommentare DÄB“ auf unserer website kommentiert). Dr. Heidrun Gitter, Präsidentin der Ärztekammer Bremen, kritisierte, dass viele Häuser nach wie vor gegen das geltende Recht Zielvereinbarungen in die Verträge für leitende Ärzte aufnehmen, die auf finanzielle Anreize abstellen.

Frau Gitter leitet zugleich die zweite Phase ein. Sie forderte Ärztinnen und Ärzte dazu auf, sich für ihre eigenen ethischen Grundsätze einzusetzen. Ärztinnen und Ärzte waren auch die Adresse, die der Unternehmensberater Dr. rer.nat. Franz-Robert Klingan im Auge hatte. Er erläuterte den Druck des renditesuchenden Kapitals dort, wo Effizienzsteigerungen möglich sind. Sobald aber die Kommerzialisierung das Arzt-Patient-Verhältnis bedrohe, müsse die Ärzteschaft Stellung beziehen. Ein guter Weg, die Kontrolle zu behalten, sei, selbst in eigene Unternehmen zu investieren. Der Bericht referiert dann drei weitere statements, die Ärztinnen und Ärzte selbstkritisch zum Widerstand aufrufen. Dr. Susanne Johna, Vorstandsmitglied von Marburger Bund und Bundesärztekammer, spricht von einem ärztlichen Wir: Wir müssen "uns öfter zusammentun und sagen: Das lassen wir nicht mit uns machen". Dr. Ellen Lundershausen, Präsidentin der Ärztekammer Thüringen: "Es ist nicht gottgegeben, dass Chefärzte zu den Vorgaben der Geschäftsführer `Ja und Amen` sagen müssen". Eine anonyme junge Kollegin: "Wir verlieren den Respekt vor den Chefärzten, die vor den kaufmännischen Geschäftsführern einknicken....Ich glaube, dass wir jungen Ärztinnen und Ärzte das anders machen werden".

Während der Tagung hat sich offensichtlich die Überzeugung ausgedrückt, dass die Verantwortung, die Kommerzialisierung einzudämmen, auch bei den Ärztinnen und Ärzten liegt. Es wird allerdings kein Bemühen der Bundesärztekammer deutlich, daraus eine innerärztliche Strategie zu entwickeln. Falk Osterloh, Mitglied der politischen Redaktion des Deutschen Ärzteblatts, der den Bericht verfasst hat, schiebt in seinen Bericht einen ebenfalls von ihm verfassten, besonderen Kommentar ein. Dieser setzt sogar einen konträren Akzent, indem er die Steuerung von außen annimmt. Dort heißt es: "Deshalb müssen Regulierungen von außen dafür sorgen, dass die Renditegier begrenzt wird und das Wohl von Patienten, Ärzten und Pflegekräften wieder an die erste Stelle rückt". - Was also will die Bundesärztekammer? (Friedrich Heubel)